

**„Er – Jesus Christus, sein geliebter Sohn – ist das Ebenbild
des unsichtbaren Gottes.**

(Kolosser 1,15)

Liebe Brüder und Schwestern,
liebe Leserinnen und Leser!

Ein neues Gesicht. Ein Gruß, erste Worte
zwischen uns. Was ist das für ein Mensch?
Ist der mir sympathisch? Mag ich den lei-
den? Will ich länger mit dem zusammen
sein? Kann man sich auf den verlassen?

Einen Menschen richtig einzuschätzen ist
schwierig. Manches Negative, das man
vielleicht lieber (nicht?) wissen sollte,
können wir meist gut voreinander verber-
gen, wenn wir uns in guter Verfassung be-
gegnen. Doch wenn der Tag schlecht läuft,
wenn es stressig wird oder ungemütlich,
dann können auch schon mal ganz andere
Seiten zu Tage treten. „So kenn ich den ja
gar nicht“, sagt man dann erstaunt, ent-
täuscht oder irritiert...

Und Gott? Wie ist das bei Gott? Wie bin ich
mit ihm dran? Ihn sehen wir nicht einmal.
Wir sehen nur, was geschieht, wie es uns
ergeht oder was anderen widerfährt.
Wenn Gott alles im Griff hat, weil er ja Gott
ist, müsste ich dann nicht an dem, was
(mir) geschieht, erkennen, wie Gott ist? –
Der Gedanke liegt nahe.

Deshalb gibt es viele, die Gott gut finden.
Sie sind recht zufrieden mit ihrem Leben
und mit sich selbst, und fühlen sich irgend-
wie OK. Aber es gibt auch viele, die fertig
sind mit Gott. Sie haben Dinge gesehen
und erlebt, die sie fast irre gemacht haben
und die sie nicht vergessen können. Wie
kann man noch vertrauensvoll weiterle-
ben, wenn solche Dinge einfach gesche-
hen? Ein Gott, der so sein kann, ist nur zum
Weglaufen.

Jedoch – wenn man schon einen Menschen
nur schwer richtig einschätzen kann, dann
kann man Gott überhaupt nicht richtig ein-
schätzen. Wir wissen nichts von ihm, so-
lange wir sozusagen nur suchend den
Blick schweifen lassen. Gott selbst muss
unserem Blick die Richtung geben.

Genau das aber hat ER getan. Gott hat sich
anschaulich gemacht. Der Jünger und
Apostel Johannes schreibt genau davon:
*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter
uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn
gesandt hat in die Welt, damit wir durch
ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe:
nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern
dass er uns geliebt hat und gesandt seinen
Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.*

(1Joh 4,9-10)

Gott lenkt unseren Blick auf das Kind, das
im Stall geboren wurde, auf Jesus. Da ler-
nen wir, wie Gott ist. Da zeigt sich die ab-
grundtiefe Liebe, die Gott zu uns hat.

Die Welt ist voller Dinge, die Gott ganz zu-
wider sind, die schrecklich sind und die er
hasst. Und doch geschehen sie. Aber an Je-
sus sehen wir: Gott leidet selbst unter die-
sen Dingen. Er will uns da raus holen, uns,
die wir selbst mit verantwortlich sind für
so vieles, was nicht geschehen sollte. Jesus
erträgt uns. Durch ihn streckt uns Gott
seine Hand entgegen, die halten, tragen
und vergeben will. Das erkennen wir nur
an Jesus. Nur er zeigt uns, wie Gott ist. Auf
ihn richten wir im Advent, zu Weihnachten
und im neuen Jahr unseren Blick und dan-
ken Gott, dass wir ihn kennen dürfen!

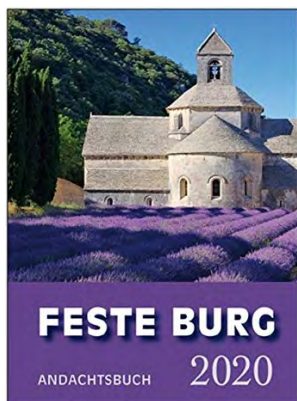
Ihr / Euer

M. Nollmar, P.





Feste-Burg-Kalender 2020



**Jetzt dran denken –
zum Lesen und
Verschenken**

... und eine großartige Hilfe für jeden, der sich täglich 5 Minuten Zeit nehmen möchte, um auf Gottes Wort zu hören. 200 ev.-luth. Pfarrer verfassen Andachten und Gebete für jeden Tag.

Der Kalender ist dank der großen Schrift sehr gut lesbar und orientiert sich an den Wochen-Themen des Kirchenjahrs. Als Buch- oder Abreißkalender ist er zum Preis von **10,50 €** zu haben. Die 3 Cent pro Tag sind gut angelegt!

**Lasst das Wort Christi reichlich
unter euch wohnen.
(Kolosser 3,16)**

WAS ES ZU BERICHTEN GIBT

■ aus unseren Gemeinden



Erntedank auf Körtings Hof

Von irdischen und himmlischen Schätzen war am Erntedanksonntag, den 6. Oktober, in Veltheim einiges zu hören, zu sehen und auch zu schmecken. Die Dorfgemeinschaft hatte eingeladen zu ihrem 8. Hof-Erntedankfest u.a. mit großem Kunsthandwerk- und Bauernmarkt. Zu Beginn feierten die zahlreichen Besucher einen gemeinsamen Scheunen-Gottesdienst, der in

diesem Jahr wieder von unserer Veltheimer Gemeinde sowie den Chören unserer St. Michaelis Gemeinde ausgerichtet wurde.

Angesichts allgemein spürbarer Verunsicherung und zunehmender Verlustängste lenkte Pastor Volkmar in seiner Predigt von Mt 6,19-23 die Augen und Herzen der Hörer auf die himmlischen Schätze, denen auch moderner Rost und neuzeitliche Motten nichts anhaben können und die es neu zu entdecken und wertzuschätzen gelte. Felix Hammer, unser neuer Vikar im Pfarrbezirk, wirkte im Gottesdienst als Lektor und bei den Fürbitten mit. Die beim Schlusssong „Großer Gott, wir loben dich“ eingesammelte Festkollekte von 424 € sowie die bunten Erntegaben kamen der Arbeit der Portaner Tafel zugute. Segen Gottes – davon gab es an diesem Sonntag eine Menge! Gott sei Dank!!

TallerGeballer® – „sixpack“

- Die 6. Auflage des Sport- und FußballCamps vom **03. bis 09.08.2020**
- Für Jungs zw. 12-14 Jahren
- mit Wasserski, Kletterpark, Kanu-tour, Soccer-Golf, Schwimmbad...
- Übernachtung in Zelten
- 195,- € all inclusive

Jetzt anmelden!



Freizeiten sind sinnvolle Weihnachtsgeschenke ☺

Genauere Infos im ausliegenden freizeitfieber-Prospekt oder direkt unter: www.freizeitfieber.de

Neuer Vikar Felix Hammer

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, dem 20. Oktober, wurde unser neuer Vikar, Felix Hammer, in einem gemeinsamen Gottesdienst in Veltheim in sein 2 ½ jähriges Lehrvikariat eingewiesen und für seinen Dienst in unserem Pfarrbezirk gesegnet.

Wir freuen uns sehr, dass wir wieder einen Vikar haben dürfen, heißen ihn und seine liebe Frau Clara herzlich willkommen und wünschen beiden eine gute, erfüllte und segensreiche Zeit in unseren Gemeinden! Im „Porträt“ dieser Ausgabe ist schon ein wenig über den Werdegang der beiden zu erfahren. Wichtiger sind die persönlichen Begegnungen und Gespräche rund um die Gottesdienste, in Gemeindekreisen und bei Besuchen. Auch Vikar Hammer ist jederzeit ansprechbar und für Sie da, wenn er nicht gerade außergemeindliche Aufgaben im Praktisch-Theologischen Seminar oder ab dem 20. Januar sein 10-wöchiges Schulpraktikum absolviert.



Gebetserhörung! – Es kann losgehen...

Nachdem wir in der letzten Gemeindebrief-Ausgabe herzlich um Spenden für den notwendigen Einbau einer neuen Heizungsanlage für Kirche und Pfarrhaus in Veltheim gebeten haben, hat Gott der Herr tatsächlich wieder in wunderbarer Weise geholfen und Herzen bewegt!

Wir können nur staunen und danken!

Laut Auskunft unseres Rendanten haben wir aus zweckgebundenen Spenden für das Projekt „neue Heizung“ bis Mitte November schon über 9.000 € zusammen, so dass wir mit weiteren allgemeinen Spenden für die Gemeinde die benötigte Summe von knapp 14.000 Euro schaffen werden.

„Das hätte ich echt nicht gedacht...“ Diesen Satz habe ich in diesem Zusammenhang in den letzten Wochen mehrfach gehört. Und wieder zeigt uns Gott, dass ER Mittel und Wege hat, über Bitten und Verstehen hinaus zu schenken, was wir brauchen.

Danke allen Spendern! – Danket dem Herrn!!

Die Arbeiten für den Gasanschluss (siehe Bild) sind bei Erscheinen dieser Ausgabe vermutlich schon abgeschlossen, so dass wir – wenn alles weiter so gut nach Plan läuft – vermutlich schon zu Weihnachten Kirche und Pfarrhaus mit Gas heizen können.



Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd am 08./09. November 2019

Liebe Schwestern und Brüder !

Die diesjährige Synode unseres Kirchenbezirks fand im schönen Lage statt. Wir „Lipper“ hatten einen kurzen Anfahrtsweg und brauchten „leider“ kein Übernachtungsquartier, welches andere weit angereiste Teilnehmer freudig genutzt haben. Als glücklich ein vermisstes Platzschild wieder auftauchte, war klar: es gibt Bielefeld doch. Eine ruhige Andacht eröffnete die Synode. Nun folgten schriftliche oder mündliche Berichte, Aussprachen und Beschlüsse über die einzelnen Bereiche unserer Kirche sowie über die Finanzen 2018. Dem Rendanten und dem Bezirksbeirat wurde Entlastung erteilt und der geplante Haushalt des Jahres 2020 wurde angenommen.

Dem einzigen Antrag zur Verlängerung der Stelle unserer Bezirkskantorin durch den Bezirksbeirat wurde unter Vorbehalt und Prüfung der rechtlichen Situation zugestimmt. Während der leckeren Verköstigung in den Pausen gab es herzliche Unterhaltungen mit den Vertretern der anderen Gemeinden, so dass uns oft erst eine Glocke zur Tagesordnung zurück führte.

Die Feier eines schönen Abendmahlsgottesdienstes in der Christuskirche unserer SELK-Gemeinde in Lage rundete auch musikalisch den ersten Tag der Synode ab.

Nachdem am Samstag fast alle pünktlich zu Morgenandacht erschienen waren, erfreuten wir uns an einem Referat unseres Missionsdirektors Roger Zieger zum Synodalthema:

„Missionarische Existenz von Kirche und Gemeinde“

In der folgenden Gruppenarbeit diskutierten wir angeregt darüber, wie wir uns unsere Gemeinden im Jahr 2030 vorstellen. Jeder von uns hat andere Ängste und Träume zur Entwicklung und Neuordnung in der Kirche. Doch es ist beruhigend zu wissen, dass wir gemeinsam mit Christus im festen innigen Glauben unterwegs sind!

Ein gesungener Reisesegen sandte uns nach einer fröhlichen Zusammenarbeit auf den Heimweg. Wir Synodalen bedanken uns bei allen fleißigen Helfern für die köstliche Verpflegung, den beinahe immer siedenden Kaffee und die hübsche Dekorierung des Raumes.

Unser größtes Geschenk erhielten wir im Glaubensbekenntnis zum Dreieinigen Gott:

Es vereint uns nicht nur im Glauben durch den Heiligen Geist, sondern es verspricht auch gewiss die Wiederkehr Jesu an einem zukünftigen Tag!

Gesegnete Grüße * Eure Edith

▪ aus Bezirk, Kirche und Mission



Fritz von Hering als Pastor in Rodenberg eingeführt

Am 17. November wurde in unserer Nachbargemeinde, der St. Johannes-Gemeinde der SELK in Rodenberg, Friedrich von Hering als neuer Pfarrer gottesdienstlich eingeführt. Die Einführung nahm Propst Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen) vor. Damit endet nach der Verabschiedung von Superintendent Walter Hein eine mehr als fünfjährige Vakanz der Pfarrstelle.

Wir freuen uns mit der Rodenberger Gemeinde und wünschen dem neuen Gemeindepastor ein segensreiches Wirken.

Anekdoten zum Advent

(Quelle: www.selk.de)

Wie Perpetuus die Adventszeit „perpetuierte“

Der Mann mit dem schönen Namen Perpetuus (gestorben 490) war Bischof von Tours und der Nachfolger des heiligen Martin von Tours. Perpetuus legte den Gedenktag seines schon damals verehrten Vorgängers auf dessen Begräbnistag, den 11. November.

Um den Bischofssitz von Tours, die Martinsverehrung und wohl auch sich selbst und seine Reputation ein bisschen zu fördern, legte Perpetuus fest, dass zwischen dem 11. November und dem Weihnachtsfest dreimal pro Woche gefastet werden solle und führte damit eine „perpetuierte“ vorweihnachtliche Fastenzeit ein, die sechs Wochen umfasste. Fasten im frühen Mittelalter - das war insbesondere für die arme Mehrheitsbevölkerung, die sowieso das ganze Jahr über unfreiwillig mehr oder weniger zu fasten hatte, eine wahre Tortur.

Sechs Wochen, so Perpetuus, seien aber doch gar nicht so schlimm. „Früher“ habe es gar eine achtwöchige Fastenzeit vom 11. November bis zum Epiphaniastag am 6. Januar gegeben. Na. Ja...

Aber immerhin: Perpetuus hat das alles fein säuberlich aufgeschrieben oder aufschreiben lassen. Und das ist das erste schriftliche Zeugnis für die Adventszeit!



Die Martinsgans

Was macht der kluge Christ, bevor er wochenlang fasten und büßen muss? Er haut vorher nochmal kräftig rein. Und so kam es zur Martinsgans.

Mit dem heiligen Martin und Advent hat sie eigentlich nicht viel zu tun. Aber es passte eben alles gut zusammen: Martin sollte im Jahr 371 zum Bischof von Tours ernannt werden. Martin, demütig, wie man ihn sich vorstellte, hielt sich des hohen Amtes für unwürdig und soll sich in einem Gänsestall versteckt haben, um sich der Bischofsweihe zu entziehen. Aber die laut schnatternden Gänse verrieten ihn und so wurde Martin eben doch Bischof von Tours. Und zum Vater der Martinsgans. Denn im November waren die Gänse schlachtreif und wurden dementsprechend geschlachtet. Der Namens-

tag des Heiligen war der 11. November, der zugleich der letzte Tag vor der - wenn's nach Perpetuus ging - mindestens sechswöchigen vorweihnachtlichen Fastenzeit war.

Dass die Adventszeit am 11. November begann, ist natürlich lange her und lange vorbei. Heute beginnt sie, jedenfalls den Angeboten und Auslagen der Supermärkte nach zu urteilen, bereits im September...



Der Adventsstreit

Aber wann beginnt sie denn nun wirklich? Interessanterweise ist das nicht erst in neuester Zeit und im Blick auf die Kommerzialisierung des gesamten Lebens eine Streitfrage, sondern war es schon im Jahr 1038.

Da kehrte nämlich der deutsch-römische Kaiser Konrad II. anlässlich einer Reise am 26.11.1038 bei seinem Onkel, dem Bischof Wilhelm, in Straßburg ein. Obwohl man immer wieder liest, der 26.11.1038 sei ein Sonntag gewesen und es bei dieser Anekdote eigentlich schon sehr darauf ankäme, dass dies stimmt: Es war ein Montag. Aber seien wir mal großzügig und folgen der Legende: Bischof Wilhelm von Straßburg wollte jedenfalls an dem Tag, als sein kaiserlicher Neffe Quartier bei ihm machte, den 1. Advent feiern. Nun muss man wissen: Es gab damals keine einheitliche Festlegung der Adventszeit. Konrad war auf dem Weg nach Limburg, wo der 1. Advent eine Woche später gefeiert

wurde. Und das ärgerte Konrad: zweimal den ersten Advent zu feiern war ihm einmal zu viel.

Aber wozu ist man schließlich Kaiser? In Limburg angekommen, berief Konrad spornstreichs eine Synode ein, die am 3.12.1038 beschloss, dass es nur vier Adventssonntage geben solle, der erste Adventssonntag also stets in der Zeit zwischen dem 27. November und dem 3. Dezember zu begehen sei. Fiel der vierte Adventssonntag auf den Heiligen Abend, begann mit der Vesper (Abendgebet) dieses Tages das Weihnachtsfest. Und so ist es in der Westkirche, zu der auch die evangelisch-lutherische Kirche gehört, bis heute.

Ost- und Westkirche

Apropos Westkirche: Limburg in allen Ehren. Aber das war eben doch gesamtkirchlich gesehen nur Provinz. Obwohl diese Regelung später vom Trienter Konzil (dem „Antireformatorischen“; 1550) für die gesamte lateinische Westkirche bestätigt wurde, nachdem sich erneut abweichende regionale Traditionen etabliert hatten.

Wo es eine Westkirche gibt, muss es auch eine Ostkirche geben. Und die gab und die gibt es auch. Dieser war allerdings bereits 1038 der deutsch-römische Kaiser, der Straßburger Adventsstreit und die Limburger Klostersynode ziemlich wurscht. Zugegeben: ‚Wurst‘ passt nicht wirklich, denn wir reden ja immer noch von der vorweihnachtlichen Fastenzeit, der Adventszeit.

In den Ostkirchen (die sich selbst als „orthodox“, also rechtgläubig bezeichnen) kannte und kennt man kein Adventsfasten, sondern das sogenannte „Philippusfasten“. Diese Fastenzeit beginnt nämlich am Tag des hl. Philippus, dem 14. November und reicht bis Weihnachten. Oder, nach dem alten julianischen Kalender vom 28. November bis zum 6. Januar. Und je näher Weihnachten rückt, desto strenger gestalten sich dort die Fastenvorschriften. In den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest sind nur noch Gemüse, Kartoffeln und Brot zulässig. Und dort gibt es noch nicht einmal vorweg eine saftige, fette Martinsgans...





Buß-, Fasten- oder Vorfreudenzeit?

Ist die Adventszeit eigentlich überhaupt eine Fasten- und Bußzeit oder doch eher eine besinnliche Zeit der Vorfreude auf das Weihnachtsfest, in der alles das, was wir heute mit Advent verbinden - den ersten Christstollen, Plätzchen, Kerzen, Kränze, Süßigkeiten, gemütliche Feiern - der Vorfreude auf das Fest der Menschwerdung Gottes viel angemessener Ausdruck verleiht als Fasten und Buße?

Es kommt darauf an, ob man diese Frage in gallischer, also sozusagen altfranzösischer liturgischer Tradition oder in römischer Tradition beantwortet:

„Gallisch“ war die Betonung der Endzeit, der Wiederkunft Christi, des Fastens und Büßens.

„Römisch“ war die Betonung der Vorfreude auf die Menschwerdung Gottes, auf Weihnachten.

Die evangelisch-lutherische Kirche ist hier, man mag es kaum aussprechen, doch eher „römisch“. „Sieben Wochen ohne“ (Süßigkeiten, Fernsehen, Alkohol, Nikotin usw.) oder „Sieben Wochen mit“ (Besinnung, Andacht, Wort-Gottes-Betrachtung) gehört eher zur vorösterlichen Fasten- und Passionszeit. Die besinnliche aber auch genüssliche Vorfreude auf das Fest der Menschwerdung Gottes prägt eher die Adventszeit.

Eine Ahnung vom Fasten- und Bußcharakter der Adventszeit hat sich jedoch auch in „römischer“, in westkirchlicher und lutherischer Tradition erhalten: Die liturgische Farbe der Adventszeit ist violett. Im Sinne einer Farbenlehre könnte man sagen: Violett ist eine Mischung aus Rot und Blau. Rot für Fleisch und Blut (Menschwerdung), Blau für Himmel (Reich Gottes, Ewigkeit).

Ganz genau genommen ist aber violett gar nicht durchgängig die liturgische Farbe des Advents. Am 3. Adventssonntag, „Gaudete“ - „Freut euch“ genannt - ist „eigentlich“ Rosa die liturgische Farbe. Ein freudig, durch Christusgold oder Christusweiß durchbrochenes Violett. Weil „rosa“ allerdings eher Assoziationen mit dem Christopher-Street-Day als mit der Adventszeit aufkommen lassen, wird sich die Verwendung in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche sicherlich in allerengsten Grenzen halten. Aber, daran anknüpfend, noch eine allerletzte Anregung:

Der Adventskranz

Der „deutsche Adventskranz“ hat gefälligst vier rote Kerzen aufzuweisen. Stimmt's? Nein, stimmt nicht. Jedenfalls nicht, wenn es um Adventskränze (das wäre noch ein ganz neues Thema!) in Kirchen geht. Ein kirchlicher Adventskranz sollte doch bitte mindestens drei violette Kerzen aufweisen. Mindestens drei, weil die dritte Kerze eben auch rosa sein könnte. Das ist die Kerze für den 3. Adventssonntag „Gaudete“, „Freut euch“.

Freut euch nicht auf Martinsgänse, Schokoladenweihnachtsmänner in weiß-rot á la Coca-Cola, nicht auf Christbäume, Geschenke, weihnachtliche Familienidylle (bzw. Familienstreit), nicht auf Kaufrausch, nicht auf das Gehetze von einer „besinnlichen“ Adventsfeier zur anderen, sondern freut euch auf das alles entscheidende Weltereignis, das der Engel den Hirten in der Heiligen Nacht verkündigte: „Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids.“ (Lukas 2,10-11)

In diesem Sinne: Eine gesegnete Adventszeit!



BEKANNTMACHUNGEN

aus unseren Gemeinden



Gemeindeversammlungen

In **Talle** halten wir unsere **Jahres-Haupt-Gemeindeversammlung** am **Sonntag, 16. Februar 2020** nach dem Gottesdienst (9:00 Uhr), im Gemeinderaum. Auf der Tagesordnung stehen:

Gemeindebericht, Finanzen (Kassenbericht 2019, Entlastung, Wahl neuer Kassenprüfer, Haushalt 2020, Prognose 2021), Neues Gesangbuch, Wahl der Synodalen für die Kirchenbezirkssynode, Verschiedenes.

In **Veltheim** findet unsere **Jahres-Haupt-Gemeindeversammlung** am **Sonntag, 23. Februar 2018** statt nach dem Gottesdienst (9:00 Uhr) im Gemeinderaum. Auf der Tagesordnung stehen:

Gemeindebericht, Finanzen (Kassenbericht 2019, Entlastung, Wahl neuer Kassenprüfer, Haushalt 2020, Prognose 2021), Neues Gesangbuch, Wahl der Synodalen für die Kirchenbezirkssynode, Verschiedenes.



Gebettet auf Dornen

„Die Welt ist heut an Liedern reich. Dich aber bettet keiner weich und singt dich ein zu lindem Schlaf. Wir häuften auf dich unsre Straf.“
Kyrieleison.“

So dichtet Jochen Klepper in seinem so ganz anderen Weihnachtslied (ELKG 419 / EG 50). Mit der Krippe ist das Kreuz und die Passionszeit schon im Blick, die am 26. Februar beginnt.

- In **Veltheim** versammeln wir uns zu Wochenandachten jeweils am **Mittwoch** – und zwar am:
26.02. um 18:30 Uhr in der Kirche (Aschermittwoch-Andacht / „7-Wochen-mit“)
04.03. / 18.03. / 01.04. um 18:30 Uhr im Gemeinderaum
- In **Talle** feiern wir - wie auch in den letzten Jahren - in der Form der „Taizé-Andacht“, jeweils am **Donnerstag, den 27.02. / 12.03. / 26.03. um 20:30 Uhr in der Kirche.**



Gemeindefahrt / Gemeindefreizeit Planungs-Team gesucht

Unsere letzte Gemeindefahrt in den Taunus ist nun schon wieder ein paar Tage her. Wer Lust hat, wieder etwas Neues aufzulegen – eine Tagesfahrt mit Besuch einer Schwestergemeinde, eine Wochenend-Freizeit o.ä., gebe Pastor Volkmars zwecks gemeinsamer Planung Bescheid.

▪ *aus Bezirk und Kirche*

Bezirks-Konfirmanden-Freizeit

Vom 23. bis 26. Januar 2020 findet in Hilsede-Meinsen die Konfirmanden-Freizeit unseres Kirchenbezirks statt, an der auch unsere derzeitigen Vorkonfirmanden teilnehmen.

Thematisch steht das Wochenende unter der Überschrift:

„Die SELK und die eine heilige christliche apostolische Kirche.“

Wir erbitten Gottes Segen für diese Tage!



„Im Glauben leben - das Feuer weitergeben“

Wie geben wir den Glauben weiter an Kinder, Enkel und junge Leute heute?

Unter dieser Fragestellung lädt der Theologische Fernkurs (TFS) der SELK ein zu einem **Seminarwochenende im Missionshaus Bleckmar vom 31.01.-02.02.2020**. Als Referent und in seiner Funktion als Jugendpastor wird unser Pastor zusammen mit den Teilnehmenden Antworten (ver-)suchen und praktische Möglichkeiten der Umsetzung in den Blick nehmen. Wer Interesse hat, mit nach Bleckmar zu kommen, kann sich hier weiter informieren: www.tfs-selk.de



Es ist soweit! Ab jetzt könnt ihr euch zu Teams zusammenfinden, die ersten Trainingsrunden absolvieren und vor allem fleißig anmelden unter: www.selkia.de

Damit dieses Event zu einer gelungenen Veranstaltung wird, brauchen wir außerdem tatkräftige Unterstützung! **Wer Lust hat, für einen oder auch mehrere Tage eine Aufgabe zu übernehmen (z.B. Schiedsrichter oder Küchenhilfe), melde sich bitte unter:**

mitarbeiter@selkia.de

Ein neues Gesangbuch für die SELK

ein Beitrag aus der Gesangbuchkommission von Bernhard Daniel Schütze

Im kommenden Jahr wird das Nachfolge-Gesangbuch für unser Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch (ELKG) erscheinen. Nach ersten Schritten im Jahr 2003 beschloss die Kirchensynode 2007 ein **eigenständiges Gesangbuch für die SELK** zu entwickeln – anders als das ELKG sollte dieses nun nicht mehr aus dem Stammteil des landeskirchlichen Gesangbuches sowie einem SELK-Anhang bestehen, sondern ein Gesang-, Glaubens- und Liturgiebuch „aus einem Guss“ sein. 2018 wurde diesem Entwurf für das neue SELK-Gesangbuch zugestimmt.

Es stellt im ersten Teil des Buches die üblichen **Gottesdienstabläufe** klar und gut nachvollziehbar dar. Die zentrale Stellung des Gottesdienstes im gemeindlichen Miteinander wird durch den neuen **Aufbau des Liedteiles** hervorgehoben, wie er bereits in unserer CoSi-Jugendliederbuchreihe gebräuchlich ist: Die Lieder zum Gottesdienst gehen denen zum Kirchenjahr voraus. Im Folgenden sind dann die Lieder zum Leben aus dem Glauben abgedruckt.

Das neue Gesangbuch bietet mit etwa 210 Liedern aus dem 20. und 21. Jahrhundert viel neues und zum Teil vielleicht eher unbekanntes Liedgut. Viele bewährte Lieder aus den CoSi-Jugendliederbüchern sowie über 50 Lieder, die für Kinder besonders gut singbar sind, untermauern zudem den Anspruch des neuen Gesangbuches, ein Buch für alle Generationen zu sein. Über 30 Kanons, etwa 20 Taizé-Gesänge, fast 40 mehrstimmige Sätze (ohne Taizé) sowie gut 15 Lieder mit zwei Melodien bzw. Melodiefassungen geben dem neuen Gesangbuch eine große musikalische Vielfalt. Die Liedauswahl enthält dabei mehr als 230 Lieder in ökumenischer Fassung.

Gegenüber dem jetzigen ELKG entfaltet das neue Gesangbuch **zusätzliche Angebote**: So gibt es Kurzeinführungen, Hilfestellungen und Abläufe für verschiedene Anlässe, wie beispielsweise zur Konfirmation, Taufe, Trauung und Beerdigung. Auch ein Ablauf für eine Taizé-Andacht sowie vielfältige Gebetsformulierungen – z.B. für Gottesdienst und Alltagssituationen sowie unterschiedliche Altersgruppen – sind zu finden.

Eine Besonderheit stellt der **Bekennnisteil** des neuen Gesangbuches dar. Er bietet thematisch sortierte Auszüge der lutherischen Bekenntnisschriften. Hier kann das neue Gesangbuch als Nachschlagewerk oder zur theologischen Beschäftigung dienen.

Einige weitreichende Veränderungen bringt der **Psalmengesang** im neuen Gesangbuch mit sich: Den Introiten sind eigenständige Antiphonen vorangestellt. Alle acht Psalmtöne erscheinen in der frühen romanischen Melodieform. Kennzeichen der Psalmmodien, also der Antiphonen und des Introitusgesangs, ist die sogenannte neue deutsche Gregorianik. In ihr wird der deutsche Text durch die Melodie unterstützt, indem diese die Wort- und Sinnbetonung hervorhebt und so ein besseres Verständnis und schlüssigeres Singen ermöglicht.

Weitere Neuerungen bringen die **neue Perikopenordnung**, welche teilweise neue Texte für die Lesungen vorsieht, sowie die Berücksichtigung der **Lutherbibel 2017** und der ökumenischen Fassung des Gloria Patri („Ehre sei dem Vater...“).

Details – beispielsweise zur Gestaltung – befinden sich derzeit noch in der Schlussabstimmung.



Erscheinen wird das neue Gesangbuch **voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2020**. Informationen zu Bestellmöglichkeiten und konkreten Veröffentlichungsdaten werden durch die Kirchenleitung rechtzeitig bekanntgegeben. Bis zum Erscheinungstermin soll zudem **Begleitliteratur für Blechbläser und Tastenspieler** verfügbar sein. Zudem wird es ein Sonderheft mit Harmoniebezeichnungen zu den Liedern geben. Digitale Möglichkeiten werden geprüft.

Um in der Kirche Vorfreude zu wecken und zu informieren, finden bereits verschiedene Veranstaltungen zum neuen Gesangbuch statt. Im neuen Jahr wird es die Möglichkeit geben, die Bücher per Subskription vorzubestellen, wobei folgende **Preise** derzeit in etwa angepeilt werden: Normalgröße: 25 Euro (Subskriptionspreis: 20 Euro); Großdruck: 40 Euro (Subskriptionspreis: 32 Euro); Leder: 46 Euro (Subskriptionspreis: 40 Euro). Vor der Herausgabe des Gesangbuchs werden die Gemeinden der SELK mit gutem zeitlichen Vorlauf über Einzelheiten zu den Bestellmöglichkeiten informiert. Ich persönlich freue mich schon sehr auf das neue SELK-Gesangbuch, welches bei unverändert lutherischem Profil modern, ökumenisch, alltagsnah und vielfältig sein wird.

Wie wär's mit einem Gutschein zu Weihnachten für ein neues Gesangbuch? ☺

Gaben für das Christuskind

„Falls ihr mir was schenken wollt –
die größte Freude macht ihr mir, wenn ich euch helfen darf.
Denn dazu bin ich auf die Welt gekommen. Ich will bei euch sein,
mit euch reden und euch mit meiner Kraft trösten und ermutigen. Jeden Tag. Und an ‚meinem Tag‘
lade ich euch ein, meine Gäste zu sein an meinem Tisch. Kommt ihr? Das wäre das Schönste!“
(Jesus)



allen Gliedern, Freunden und Gönnern, die unsere Gemeinden auch in diesem Jahr wieder tatkräftig durch Gebet und Einsatz, durch treues Mittun und mit finanziellen Mitteln unterstützt haben! So konnten wir in unseren Gemeinden ein weiteres Jahr leben und bei unserm Herrn Kraft, Trost und Freude, Vergebung und Frieden finden. Gott sei Dank! Selbstverständlich ist das nicht.

Lasst uns weiter und unablässig dafür beten, dass der HERR uns auch in Zukunft versorgt mit allem, was wir brauchen, um mit ihm zu leben und am Ende das Ziel zu erreichen. Gott erhalte uns sein Wort und die heiligen Sakramente und schenke uns Brüder und Schwestern, die ihm gerne dienen.

**Alle, die wir im zu Ende gehenden Jahr nicht gesehen haben, bitten wir herzlich:
Denkt an eure Gemeinde! Kommt wieder!
Helft uns mit euren Gebeten, mit dem Besuch der Gottesdienste, mit eurem Herzen.
Wir wollen nicht ohne euch sein.**

Gottes Gegenwart feiern

Informations-Reihe zum lutherischen Gottesdienst
von Pfarrer Dr. Gottfried Martens (Berlin)

9. Der Eingangsteil des Gottesdienstes (Teil 2)

Auf den Introitus folgt in der Liturgie des Hauptgottesdienstes das „**Kyrie eleison**“. Es gehört zu den festen, unveränderlichen Stücken des Gottesdienstes, also zum „Ordinarium“, auch wenn es musikalisch in unterschiedlicher Weise gestaltet werden kann. „Kyrie eleison“ ist ein griechischer Ruf und heißt auf Deutsch: „Herr, erbarme dich!“ Zurzeit der ersten Christen war Griechisch die Weltsprache des römischen Reiches. Der Ruf „Kyrie eleison“ stammt eigentlich aus dem heidnischen Sonnenkult und wurde in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten vor allem als Huldigungsruf an den römischen Kaiser gebraucht. Wenn der Kaiser auf dem Forum, in einem Tempel, Zirkus oder Theater erschien, begrüßten ihn die Menschen eben mit diesen Worten: „Kyrie eleison“. Ihr „Kyrie eleison“ mussten die Menschen dann auch dem römischen Kaiser zurufen, als er seit dem Ende des 1. Jahrhunderts nach Christi Geburt sich immer eindeutiger selbst als Gott verehren ließ und in dem Kaiserkult die Einheitsreligion zu schaffen versuchte, die das auseinanderbrechende römische Reich zusammenhalten sollte. Die Christen verweigerten dem Kaiser diese Huldigung als „Herr und Gott“. Ihr Herr und Gott war allein Christus: „Christe eleison!“ Der Ruf „Kyrie eleison“ ist also ein **Huldigungsruf** der Gemeinde an den, dem allein alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden (Matthäus 28,18) und in dessen Namen sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind (Philipper 2,10). Wie die Menschen im römischen Reich ihn damals beim Einzug des Kaisers anstimmten, so stimmt ihn nun die christliche Gemeinde an beim **Einzug des Herrn aller Herren in ihre Mitte**. Das „Kyrie eleison“ ist zugleich ein eminent politisches Bekenntnis, eine Absage an alle Herrscher und Mächte, die sich selber an Gottes Stelle setzen und selber unbedingten Gehorsam für sich beanspruchen: Mit ihrem „Kyrie eleison“ bezeugt die christliche Gemeinde, dass sie vor keinem anderen die Knie beugt als vor Christus allein. „Kyrie eleison“ rief die kanaänische Frau damals in ihrer Not zu Jesus (Matthäus 15,22). So dürfen auch wir unsere gesamte Not, unser persönliches Leid, unsere seelischen und leiblichen Bedrängnisse und das Elend der ganzen Welt mit diesem Ruf Christus vor die Füße legen als dem, der allein helfen und retten kann. Bereits ganz früh wurde das „Kyrie eleison“ in der Liturgie der Kirche auch als Antwort der Gemeinde auf einzelne vorgetragene **Fürbitten** gebraucht. So geschieht es auch in unserem Gottesdienst, wenn wir beim Allgemeinen Kirchengebet auf die Fürbitten jeweils mit „Herr, erbarme dich“ antworten. In unserer Evangelisch-Lutherischen Kirchenagende ist darüber hinaus als eine Möglichkeit vorgesehen, auch die Kyrierufe am Beginn des Gottesdienstes je nach Kirchenjahreszeit reicher zu entfalten. Während die Gemeinde jeweils die ihr bekannte Antwort singt, können Kantor und Chor die Anrede jeweils ausführlicher gestalten. So können sie zum Beispiel in der Adventszeit singen: „Herr Jesus, du König aller Menschen. Kyrie eleison“ (Gemeinde: Herr, erbarme dich.) „Du wirst



wiederkommen in Herrlichkeit. *Christe, eleison*“ (Gemeinde: Christe, erbarme dich.) „*Du schaffst einen neuen Himmel und eine neue Erde. Kyrie eleison*“ (Gemeinde: Herr, erbarm dich über uns.). Während in früheren Zeiten die Zahl der Kyrie-Rufe sehr viel größer war, beschränkte die lutherische Reformation in ihren Gottesdienstordnungen deren Zahl in der Eingangsliturgie auf drei. Dies geschah natürlich nicht willkürlich; vielmehr ist die Zahl drei die zeichenkräftige Zahl der Heiligen Dreifaltigkeit; das Kyrie wird damit zugleich auch als Huldigung des dreieinigen Gottes verstanden.

Auf das Kyrie folgt in der Liturgie das „**Gloria in excelsis**“, das „Ehre sei Gott in der Höhe“, das seine Fortführung im „Laudamus“, dem „*Wir loben dich, wir benedizieren dich...*“ findet. Das Gloria wird auch als „Hymnus angelicus“, als „Hymnus der Engel“ bezeichnet. Es ist der Lobgesang, mit dem die himmlischen Heerschaaren das Wunder der Menschwerdung Gottes über den Feldern Bethlehems gepriesen und angebetet haben (Lukas 2,14). Wenn wir diesen Lobgesang nun im Gottesdienst anstimmen, wagen wir es, in den Gesang der Engel und aller Heiligen und Vollendeten vor dem Thron Gottes einzustimmen: Himmlischer und irdischer Gottesdienst werden nun eins: „*Von zwölf Perlen sind die Tore an deiner Stadt; wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron.*“ (ELKG 121,3) Hier geht es nicht um „Lernen“ oder „Verstehen“, sondern um die ewige Anbetung des Herrn aller Herren. Nach altem liturgischem Brauch wird das Gloria vom Liturgen angestimmt; er trifft damit die Entscheidung, ob in dem jeweiligen Gottesdienst das Gloria gesungen wird oder nicht. Das Gloria wird nämlich nur zu besonderen Anlässen gesungen: an den Sonntagen außerhalb der Advents- und Fastenzeit und zu besonderen kirchlichen Festen. Dagegen fällt das Gloria am 2. bis 4. Sonntag im Advent, in der Fastenzeit (außer am Gründonnerstag) und in den Gottesdiensten während der Woche, die kein besonderes Fest begehen, fort. Umso mehr soll es dann an den Tagen, an denen es gesungen wird, als besonderer **Festgesang** wahrgenommen werden. So läuten beim Gesang des Gloria in der Christnacht und in der Osternacht jeweils die Glocken, nachdem das Gloria in den Wochen zuvor in der Liturgie der Kirche verstummt war.

Auf das „Gloria in excelsis“ folgt das „**Laudamus**“, ein gewaltiger Lobgesang der irdischen Gemeinde an ihren dreieinigen Herrn: „*Wir loben dich, wir benedizieren dich, wir beten dich an, wir preisen dich, wir sagen dir Dank um deiner großen Ehre willen, Herr Gott, himmlischer König, Gott, allmächtiger Vater, Herr, eingeborner Sohn, Jesu Christe, du Allerhöchster, und dir, du Heiliger Geist. Herr Gott, Lamm Gottes, ein Sohn des Vaters, der du hinnimmst die Sünd der Welt: erbarm dich unser, der du hinnimmst die Sünd der Welt: nimm auf unser Gebet, der du sitzt zu der Rechten des Vaters: erbarm dich unser. Denn du allein bist heilig, du bist allein der Herr, du bist allein der Höchst, Jesu Christe, mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit deines Vaters. Amen.*“ Dieser Lobgesang stammt bereits aus dem 4. Jahrhundert. Feierlich wird auch hier die Alleinherrschaft Jesu Christi proklamiert und allen Götzen dieser Erde eine Absage erteilt. Wie nahe Kyrie und Gloria inhaltlich miteinander verbunden sind, zeigt sich auch daran, dass mitten in dem Lobgesang des Laudamus wieder das „eleison“ aufbricht: „erbarm dich unser!“ **Bitruf und Lobpreis** gehören in der Huldigung des Herrn immer wieder ganz eng zusammen. Ähnlich wie die Psalmen wird auch das Laudamus im Wechsel zwischen zwei Gruppen, in diesem Fall im Wechsel zwischen dem Chor der Schola (in Notfällen auch



dem Liturgen) und der Gemeinde gesungen, wobei sich ihr Gesang immer wieder zu gemeinsamem Lobgesang vereint. Auch darin erhalten wir einen kleinen Vorgeschmack des Gottesdienstes vor dem Thron Gottes, bei dem schon der Prophet Jesaja hörte, wie unter den Seraphim „einer zum anderen rief“ (Jesaja 6,3) und so die Anbetung Gottes im Wechselgesang laut werden ließ. Das Gloria lässt sich auch als Lied singen, beispielsweise mit den Worten des Liedes „*Allein Gott in der Höh sei Ehr*“ (ELKG 131). Nicht sinnvoll ist es dabei jedoch, wenn die Gemeinde auf die Intonation des Liturgen nur mit dem Gesang der ersten Strophe des Liedes antwortet, denn diese erste Strophe wiederholt nur noch einmal den Text des „Gloria“ selber, während erst die Strophen 2 bis 4 dann auch den Text des folgenden Laudamus entfalten.

Nun erst tritt der Liturg am Schluss des Eingangsteils des Gottesdienstes an den Altar. Der gesamte bisherige Eingangsteil wurde allein von der Gemeinde insgesamt gestaltet und getragen; der Liturg stellte sich dabei einfach in das Beten der Gemeinde und des Chores hinein; seine einzige Funktion bestand im Anstimmen des Gloria. Nun tritt er nach dem Gloria erstmals der Gemeinde gegenüber und grüßt sie mit dem **Segensgruß**, der sogenannten **Salutatio**: „*Der Herr sei mit euch*“. Diesen Segensgruß finden wir bereits im Alten Testament (besonders schön erkennbar in Ruth 2,4). Dabei haben wir stets zu bedenken, dass dieser Segensgruß nicht bloß eine nette „Begrüßung“ oder ein frommer Wunsch, sondern **ein realer Segen** ist, mit dem die Gegenwart Christi der Gemeinde wirksam zugesprochen wird. Zum Verständnis dieses Segensgrußes dienen vor allem die Worte Jesu in Matthäus 10,12+13. Friedrich Kalb schreibt darum in seinem „Grundriss der Liturgik“ mit Recht: „Es geht hierbei nicht bloß um einen Gruß zwischen Menschen, sondern um einen Zuspruch, der in seinem Segenswort die Gabe wirklich übermittelt, von der er spricht, der also die Gegenwart des auferstandenen Herrn, seinen Frieden, sein Heil wirklich bringt. Diese Gabe kann im Glauben angenommen oder im Unglauben zurückgewiesen werden. Die Realität dieser Gabe wird durch die Abweisung nicht in Frage gestellt. Deshalb spricht man von der sakramentalen Bedeutung des Grußes und des Segens, durch die beide nicht als nebensächliche Randstücke, sondern als **inhaltsreiche Vollmachtsworte des Gottesdienstes** verstanden werden müssen.“ (2. Auflage, S.123f)

„Der Herr sei mit *deinem Geist*.“

2. Timotheus 4:22

Die Gemeinde antwortet auf diesen ihr zugesprochenen Segen mit den Worten „*und mit deinem Geist*“. Auch dieser Gegengruß hat seine Wurzeln schon im Neuen Testament (z.B. 2.Timotheus 4,22).

Damit spricht nun auch umgekehrt die Gemeinde dem Liturgen den Segen und Beistand des gegenwärtigen Christus für seinen Dienst zu. Dieses

Zuspruchs bedarf der Liturg, bevor er nun im Weiteren seinen Dienst an der Gemeinde vollzieht. Der Bezug auf den „Geist“ erinnert ihn dabei zugleich auch an die Gabe des Geistes, die er in seiner Heiligen Ordination empfangen hat und in deren Kraft er nun seinen Dienst an der Gemeinde vollzieht. [...] Bezeichnend ist, dass der Gruß des Liturgen an die Gemeinde nicht mit dem Wort „Ich“, sondern mit den Worten „Der Herr“ beginnt. Um IHN geht es in diesem Gottesdienst. Und weil wir in Seinem Namen als Brüder und Schwestern versammelt sind, hat an dieser Stelle auch nicht das „Sie“ seinen Platz, sondern das „Du“ bzw. „Euch“. Zudem tritt der Liturg hier nicht als Privatperson auf, sondern als Bote seines Herrn, der uns alle miteinander, gottlob, nicht „siez“, sondern „duzt“.